

HELMUT KRÄTZL

Ökumene und Reformationsgedenken in Österreich

Vortrag bei der Jahresversammlung der Liturgiewissenschaftlichen
Gesellschaft Klosterneuburg am 26. Januar 2017

Der Autor war 1977–2008 Weihbischof in Wien, zugleich 1981–1985 Generalvikar und nach der Emeritierung Kardinal Königs von Sept. 1985 bis Sept. 1986 Diözesanadministrator der Erzdiözese Wien. Zuletzt war er Bischofsvikar für die Belange der Ökumene. Er bekleidete darüber hinaus wichtige Funktionen in der Österreichischen Bischofskonferenz und ist auch heute noch bei bischöflichen Pfarrvisitationen und in einer regen Vortragstätigkeit über die Grenzen Wiens hinaus engagiert. Er gilt auch international als herausragender Vertreter des österreichischen Episkopates und ist Autor zahlreicher Bücher mit hohen Auflagenzahlen. Er referierte oftmals in Klosterneuburg und ist Ehrenmitglied der „Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg“. (Ed.)

1. MIR WAR ÖKUMENE VOR DEM KONZIL UNBEKANNT

In meiner Jugend erlebte ich das Verhältnis zu den anderen christlichen Kirchen nur kontroversiell. Pius XII. hatte in seiner Kirchenenzyklika »Mystici Corporis« 1943 noch eindeutig erklärt, dass die wahre Kirche Christi »die heilige, katholische, apostolische, römische Kirche« ist.

2. DIE NEUEN KATHOLISCHEN PRINZIPIEN DES ÖKUMENISMUS IN UNITATIS REDINTEGRATIO (UR)

- Anders als bei der Selbstidentifikation der römischen Kirche mit dem Leib Christi in der Enzyklika »Mystici Corporis« heißt es nun, dass die eine Kirche Christi in der römisch-katholischen Kir-

che »subsistiert« (LG 8), also nicht deckungsgleich mit dem Leibe Christi ist, sondern im Referenzrahmen mit den anderen christlichen Kirchen gesehen wird.¹

- Durch die Taufe im »einen Leib Christi« verbunden können auch außerhalb der sichtbaren Grenzen (saepta = Zäune, Schranken) der katholischen Kirche viele und bedeutende Elemente oder Güter, aus denen insgesamt die Kirche erbaut wird und ihr Leben gewinnt, existieren, wie das geschriebene Wort, das Leben der Gnade, Glaube, Hoffnung und Liebe und andere innere Gaben des Heiligen Geistes.
- Auch zahlreiche liturgische Handlungen in anderen Kirchen zeugen ohne Zweifel »das Leben der Gnade« und müssen »als geeignete Mittel für den Zutritt zur Gemeinschaft des Heiles angesehen werden.«
- Gemeinsamkeit in Dialog, Feier und Engagement, früher verboten, werden nun angemahnt. Das gebietet nicht nur der gegenseitige Respekt, sondern man erwartet sich davon besondere Früchte, etwa Lehre und Leben der anderen besser kennen zu lernen, enger zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu ermutigen, die eigene »Treue gegenüber dem Willen Christi hinsichtlich der Kirche zu überprüfen«².
- Neben allem Trennenden wird nun die Freude am Gemeinsamen entdeckt. So wird Ökumene zur gegenseitigen Bereicherung, ja zur gegenseitigen Auferbauung.
- Als Anlass für die Kirchenspaltung wird fehlende Reformbereitschaft und Schuld auf *beiden* Seiten einbekannt; Voraussetzung für den Prozess der Einigung wäre Treue gegenüber der eigenen Berufung, aber auch eigene Bekehrung und Demut. So wird der Weg zur Einheit nur über das Erkennen eigener Fehler und den ehrlichen Willen zur Erneuerung gehen. Und jede Erneuerung besteht wesentlich im Wachsen der Treue gegenüber der eigenen Berufung.³
- Der Ökumenismus wird seinem innersten Wesen nach als *geistliche Bewegung* gesehen. Nur so wird er vor Veräußerlichung und Routine bewahrt.⁴

¹ Vgl. dazu M. PLATHOW: Ökumenismusdekret.

² UR 4.

³ UR 6,1.

⁴ J. FEINER: Kommentar, 74.

3. WACHSENDE ÖKUMENE IN ÖSTERREICH

Wie ich das persönlich erlebte:

Die Stiftung *Pro Oriente* (Kardinal König schon während des Konzils) hat in Ausnutzung der besonderen geopolitischen Lage Österreichs die Tore zum Osten, zu Altorientalen und Orthodoxen geöffnet. Wir gedenken heute besonders Mesrob Krikorian, des Bischofs der apostolisch-armenischen Kirche, der gestorben ist.

Pastorale Übereinkünfte zwischen den Kirchen des Ostens und des Westens betreffend die Taufe, die Mischehe, den simultanen Gebrauch von Kirchen u.a. haben ein ganz neues Klima zwischen den Kirchen geschaffen.

Im *Ökumenischen Rat der Kirchen*, in dem 14 Kirchen vertreten sind, ist die röm. kath. Kirche seit 1. Dezember 1994 Vollmitglied. Viele gemeinsame Veranstaltungen und Gottesdienste werden abgehalten. Der ÖRKÖ nimmt deutlich die gesellschaftliche Verantwortung wahr und hat bedeutsame Resolutionen nach Brüssel abgegeben. In Bezug auf Österreich wird dies deutlich durch ein gemeinsam verantwortetes Ökumenisches Sozialwort,⁵ das am 1. Adventsonntag 2003 feierlich im Dom zu St. Stephan vorgestellt wurde. Durch die frühere Vorsitzende Oberin Gleixner war der ÖRKÖ auch im Konvent für eine neue Verfassung in Österreich vertreten und brachte dort eine unüberhörbare Stimme ein.

Die österreichische Bischofskonferenz bildet gemeinsam mit dem Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche seit 40 Jahren eine *Gemischt katholisch-evangelische Kommission*.

Die Zusammenarbeit auf *karitativem, sozialem und kulturellem* Gebiet wird immer stärker. Gesellschaftspolitisch wird dies vor allem durch das Engagement von Caritas und Diakonie deutlich in Fragen der Menschenrechte, der Ausländer, der Asylanten und der Hilfe in Not im In- und Ausland.

Die *ARGE-Ökumene konfessionsverbindender Eben*, osterreichweit vernetzt, gehört wohl zur »Speerspitze« vorantreibender Ökumene. Dies vor allem, weil sowohl die schmerzliche Wunde der Trennung in der eigenen Familie täglich spürbar wird, aber auch, weil in großer Verantwortung weiterführende Ökumene »erprobt« wird.

⁵ Sozialwort.

Ökumenische Morgenfeier im ORF. Dabei lernte ich, was evangelische Christen wirklich glauben, und es bildeten sich ganz persönliche Freundschaften (Werner Horn).

Die Früchte in der Ökumene nach dem Konzil können gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

4. WAS WIR VONEINANDER LERNTEN

Bischof Bünker hat dies ausführlich beschrieben:

- »Der Dialog – ein Austausch der Gaben« (Johannes Paul II. »Ut unum sint« 28).
- Wir Katholiken entdeckten die Bibel, evangelische Kirche die tiefere Bedeutung des Abendmahls.
- Gemeinsames Zeugnis für Christus.
- Verantwortung für die Gesellschaft, politisch, karitativ.
- Gemeinsame Ausbildung der Religionslehrer.
- Die konfessionelle Vielfalt bedeutet Reichtum (Bünker)

5. DIE NEUEN HERAUSFORDERUNGEN

- Säkularisierung und neues Heidentum drängen zu einem noch überzeugendere Christusbekenntnis.
- Die Begegnung mit den Weltreligionen durch die Flüchtlingsbewegung und die Angst vor dem »Fremden«.
- In einer zerrissenen Gesellschaft und Welt das Beispiel »versöhnter Verschiedenheit«.
- Das Lutherjahr:
 1. selbstkritische Suche nach den je eigenen Wurzeln für die Reformation.
 2. Dank für das Geschenk wachsender Einheit, aber auch offizielle Rezeption.
 3. der eine Leib und die getrennten Tische.

6. MEIN BESONDERER WUNSCH FÜR DAS LUTHERJAHR HINSICHTLICH DER EUCHARISTIE

Wie weit die Theologen gekommen sind, zeigt uns das Vorfeld zum ökumenischen Kirchentag in Berlin 2003. Evangelische und katholische Theologen haben sehr sorgsam die wichtigsten Ergebnisse zur Frage des Amtes und der Eucharistie aufgelistet.⁶ Harding Meyer, ehemaliger Professor am Centre d'Études Oecuméniques des Lutherischen Weltbundes in Straßburg, dokumentiert Erörterung und Klärung kontroverser Aspekte in Verständnis und Praxis von Abendmahl und Eucharistie;⁷ Hans Jorissen, em. Prof. für Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn, gibt ein katholisches Plädoyer für die Anerkennung reformierten Ämter.⁸ Das Ökumenismusdekret forderte ausdrücklich, dass die Lehre vom Abendmahl auch zu den Gegenständen künftiger Dialoge gehöre.⁹ Ergebnisse solcher Dialoge sind aber von den Kirchen offiziell nie angenommen, aber auch nicht in den einschlägigen Papstschreiben erwähnt worden.¹⁰ 1999 hat Kardinal Kasper nach der gemeinsamen Erklärung über die Rechtfertigung zwischen Rom und dem Lutherischen Weltbund gemeint, bald könne man eine ähnliche gemeinsame Erklärung über die Eucharistie abgeben. Bis heute geschah dies leider nicht. Die katholische Kirche meint, zuerst müsse es die volle Einheit geben (was ist damit gemeint?), erst dann gemeinsame Eucharistie. Bünker hat die evangelische Meinung deutlich gemacht, der ich mich gerne anschließe: Ob nicht die eucharistische Gastfreundschaft sogar ein Mittel, ein Gnadenmittel zu mehr Einheit wäre?

Ich danke Prof. Redtenbacher, dass er der Ökumene bei der Jahrestagung der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft so breiten Raum gegeben hat. Und ich danke Bischof Bünker für sein so ausführliches Referat, das in Form und Inhalt für mich gerade den so gut gewachsenen ökumenischen Geist in Österreich wiedergibt.

⁶ J. BROSSEDER / H. G. LINK (Hg.): Gastfreundschaft.

⁷ Ebd., 61–84.

⁸ Ebd., 85–97.

⁹ UR 22,3.

¹⁰ Vgl. z.B. die Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* von Johannes Paul II., 2003. Das Fehlen beklagt der Direktor des Centre d'Études Oecuméniques des Lutherischen Weltbundes in Straßburg: T. DIETER: 40 Jahre, 108.

QUELLEN

ÖKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN IN ÖSTERREICH (Hg.): Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Wien 2003.

LITERATUR

BROSSEDER, Johannes / LINK, Hans-Georg (Hg.): Eucharistische Gastfreundschaft. Ein Plädoyer evangelischer und katholischer Theologen, Neukirchen-Vluyn 2003.

DIETER, Theodor: 40 Jahre Unitatis redintegratio – Aufbruch und Grenzen, in: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim 55 (2004) 107–109.

FEINER, Josef: Kommentar zum Dekret über den Ökumenismus, in: LThK.E 2, 40–126.

PLATHOW, Michael: 40 Jahre Ökumenismusdekret: Abgebrochener Aufbruch?, in: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim 55 (2004) 105f.